

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibrundstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 13. August 1927

Nummer 65

Berufs-, Organisations- und Lohnstatistik

Im Jahresbericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker für das Jahr 1926 sind in einem besonderen Kapitel die Ergebnisse einer am 8. November 1926 im ganzen Verbandsgebiete (heutiges Reichsgebiet) durch den Verbandsvorstand aufgenommenen Berufs- und Tarifstatistik enthalten. Wir haben dieses Kapitel von unserer Besprechung des Jahresberichts in den Nr. 50, 51 und 53 ausgenommen, weil wir die darin enthaltenen Feststellungen über Berufsgliederung und Entlohnung im deutschen Buchdruckergewerbe für so wertvoll halten, daß sie einer besonderen Beleuchtung würdig sind. Wir beschränken uns daher in nachstehender Belanntgabe der Ergebnisse dieser Erhebung nicht nur auf die im Jahresbericht des Verbandsvorstandes gegebenen Zahlen und Erläuterungen, sondern werden insbesondere die Berufsgliederung und die damit verbundene Entlohnung einer eingehenden Analyse unterziehen. Da der Zeitpunkt der Aufnahme dieser Statistik wenig mehr als ein halbes Jahr zurückliegt, dürfte sich auch heute noch bezüglich der Berufsgliederung die gleichen Verhältnisse vorfinden wie auch in den Relationen auf dem Lohngebiete hinsichtlich tariflicher und über tariflicher Entlohnung nennenswerte Veränderungen kaum eingetreten sein dürften.

Der Fragenkomplex der Berufsstatistik vom 8. November 1926 erstreckte sich in der Hauptsache auf die Gehilfen- und Lehrlingszahl, ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Berufsgruppen, auf das Organisationsverhältnis, auf Arbeitszeit und Entlohnung. Ausgegeben wurden 1710 Fragebogen, von denen 6877 oder 87,7 Proz. beantwortet wurden. Die Zahl der Gehilfen in rund 1800 Betrieben, die von der Statistik nicht erfasst werden konnten, wird hoch gerechnet auf 5300 oder 6 Proz. aller Gehilfen im Gewerbe geschätzt. In den 6877 erfassten Betrieben wurden 72 410 Gehilfen beschäftigt; krank oder arbeitslos waren 6224 Gehilfen, somit waren durch diese Statistik insgesamt 78 634 Gehilfen ermittelt. Über die prozentuale Verteilung dieser Gehilfen innerhalb der einzelnen Gattungen des Verbandes nach Berufsgruppen gibt folgende Tabelle Auskunft:

Prozentuale Verteilung der einzelnen Berufsgruppen innerhalb der Verbandsgattungen am 8. November 1926
Die Nominalzahlen sind auf Seite 58 des Verbandsdiarrestberichts für 1926 zu finden.

Gau	Auf je 100 Buchdrucker entfielen auf nachstehende Berufsgruppen innerhalb der einzelnen Gattungen									
	Handseher	Schweizerbege	Maschinenseher	Monotypseher	Flachdrucker	Rotationsdrucker	Stereotypseher u. Galvanoplastiker	Korrektoren	sonstige Gehilfen	Lehrlinge
Bayern.....	49	4,0	15	0,4	21	2,3	3,1	3,7	1,0	
Berlin.....	47	0,3	13	0,3	21	6,0	5,8	5,1	0,7	
Danzig.....	54	2,4	17	—	16	4,1	2,9	4,1	—	
Dresden.....	51	3,8	12	0,5	21	2,3	3,1	4,0	2,0	
Erzgebirge-Vogtland.....	55	6,9	13	—	18	2,7	2,0	2,0	0,4	
Frankfurt-Hessen.....	55	2,3	14	0,2	21	2,0	2,6	2,3	0,4	
Hamburg.....	53	0,8	13	0,2	22	2,6	3,2	4,1	1,3	
Wittnberg.....	52	2,9	13	0,2	21	2,7	3,5	3,3	0,6	
Leipzig.....	48	0,8	9,8	1,4	28	3,2	5,6	4,5	1,7	
Mittelb.-Sachsen.....	53	8,7	15	0,6	16	0,2	1,9	3,0	-0,6	
Mittelrhein.....	52	3,1	10	0,3	19	3,2	2,6	2,8	0,7	
Nordwest.....	55	4,4	16	—	18	2,4	1,7	2,0	0,4	
Oberhein.....	50	4,6	16	0,2	20	2,8	2,8	2,3	1,2	
Ober.....	55	5,1	16	0,4	15	2,7	2,7	3,2	0,2	
Ostpreußen.....	54	4,9	18	—	12	3,0	3,9	3,1	0,6	
Rheinland-Pfalz.....	50	2,8	17	0,6	19	3,7	3,5	3,5	0,5	
Sachsen.....	56	3,8	13	0,3	19	3,3	2,5	3,0	0,1	
Saargebiet.....	50	1,2	21	—	19	2,2	3,0	3,3	0,4	
Schlesien.....	55	5,4	16	0,2	16	2,7	2,4	2,6	0,6	
Schleswig-Holstein.....	52	7,2	19	0,3	14	2,8	1,6	2,3	0,4	
Thüringen.....	55	5,2	13	0,7	17	2,0	2,2	3,3	1,1	
Württemberg.....	53	1,5	13	0,5	26	2,0	3,1	3,2	2,0	
Reichsdurchschnitt 8. 11. 1924	51	3,0	14	0,4	20	3,2	3,5	3,6	0,9	
Reichsdurchschnitt 8. 11. 1924	53	3,0	12	0,4	21	2,7	3,4	3,2	0,2	

Die prozentual höchste Zahl der Handseher im Vergleich zu den übrigen Berufsgruppen ist demnach im Gau An der Saale mit 56 Proz. und die niedrigste mit 47 Proz. im Gau Berlin vorhanden. Den höchsten Prozentsatz an Maschinensehern hat aber nun nicht etwa der Gau Berlin, sondern das Saargebiet mit 21 Proz., dann folgt der Gau Schleswig-Holstein mit 19 Proz., Ostpreußen mit 18 Proz. und noch einige andre Provinzgaue, ehe Berlin mit 13 Proz. an Maschinensehern an der Reihe wäre. Der Gau Leipzig hat sogar nur etwa 10 Maschinenseher auf je 100 Buchdrucker, und nur 48 Handseher gegen 51 im Reichsdurchschnitt, dafür aber 28 Drucker an Schnellpressen und Tiegelmaschinen gegen 20 auf je 100 Buchdrucker im Reichsdurchschnitt. Erheblich über dem Reichsdurchschnitt steht der Gau Berlin bezüglich der Rotationsdrucker, Stereotypseher und Korrektoren; auch Leipzig hat verhältnismäßig viel Stereotypseher und Korrektoren. Reich an Schweizerbege sind die Gattungen Bayern, Erzgebirge-Vogtland, Mecklenburg-Vorpommern, Oberhein, Ober, Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Thüringen.

In den Lehrlingen wurden insgesamt 16 659 gezählt; davon waren Seherlehrlinge 67,6 Proz., Druckerlehrlinge 30,1 Proz. und Stereotypseherlehrlinge 2,4 Proz., wobei zu beachten ist, daß die Gesamtzahl der Handseher, die Hälfte Schweizerbege, Maschinenseher und Korrektoren, für die die Handseherlehrlinge in Frage kommen, rund 70 Proz. ausmachen, also das Verhältnis der Lehrlingsquote um 2,4 Proz. übersteigen. Ebenso ist es bei den Stereotypseher, wo die Zahl der Lehrlinge geringer ist als jene der Gehilfen. In Anbetracht der neueren technischen Entwicklung ist dies nur zu begrüßen, während bei den Druckern die Lehrlingszahl die Gehilfenzahl relativ immer noch übersteigt, obwohl die diesbezügliche tarifliche Lehrlingskala dem entgegenwirken sollte.

Die organisatorische Aufteilung der deutschen Buchdrucker umfaßt nach der Verbandsstatistik vom 8. November 1926 insgesamt 77 930 Verbandsmitglieder; 2470 Verbandsmitglieder, die als außerhalb des Bereichs der ausgegebenen Fragebogen stehen beurteilt werden müssen, sind hierin nicht einbezogen. Nach einer neueren Nachprüfung unseres Verbandshistorikers, des Kollegen Kraß, kamen für Ende 1926 folgende Ziffern bezüglich der Organisationsverhältnisse in Betracht:

Verband der Deutschen Buchdrucker	80477 = 90,0 Proz.
Deutscher Faktorenbund	3656 = 4,1 Proz.
Gutenbergbund	3306 = 3,8 Proz.
Prinzipalskaffe (Gehilfenmitglieder)	782 = 0,9 Proz.
Wildbe	2400 = 2,7 Proz.
Mitglieder	90991 = 102,4 Proz.
Davon ab	2200 = 2,4 Proz. (Doppelorganisierte)
Insgesamt	88491 = 100 Proz.

* Doppelorganisiert: entweder in Verband und Faktorenbund, Gutenbergbund und Faktorenbund oder Gutenbergbund und Prinzipalskaffe. Im Faktorenbund sind zwischen 50 und 60 Proz. der Mitglieder auch Verbandsmitglieder.

Feststellungen über die Arbeitszeit ergaben am 8. November 1926 im Vergleich zur Verbandsstatistik im November 1924 folgende Einzelheiten:

	1924	1926
Kurzarbeit bis zu 48 Stunden Wochenarbeitszeit	—	1,05
bis zu 51 Stunden Wochenarbeitszeit	64,85	92,08
bis zu 53 Stunden Wochenarbeitszeit	7,27	1,51
bis zu 53 Stunden Wochenarbeitszeit	27,88	5,36

* Die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit wurde bis zu 51 bzw. 53 Stunden im Jahre 1924 mit 12½ Proz. Ausschlag und ab 31. Januar 1926 mit 16 Proz. Ausschlag besonders entlohnt.

Es war also schon Ende 1926 die Durchführung des Achtstundentags für über 92 Proz. der Gehilfen zu verzeichnen. Der Reichsdurchschnitt mit 6,87 Proz. aller Gehilfen, die mehr als 48 Stunden Wochenarbeitszeit hatten, wurde im Gau Erzgebirge-Vogtland mit 14,5, in Frankfurt-Hessen und Rheinland-Pfalz mit 10, in An der Saale mit 13,12, in Mecklenburg-Vorpommern mit 14,7, in Schlesien mit 13,55, in Ostpreußen mit 8,11, in Oberhein mit 8,07, in Leipzig mit 7,25 und in Württemberg mit 7,59 Proz. überschritten. Die einzelnen Berufsgruppen waren an diesen verschiedenen Arbeitszeitverhältnissen mit folgenden Prozentzahlen beteiligt:

	Kurzarbeit	bis zu 48 Std.	bis zu 51 Std.	bis zu 53 Std.
Handseher und Schweizerbege	1,2	91,1	1,2	5,0
Maschinenseher, Monotypseher, Drucker an Schnellpressen und Tiegelmaschinen	0,5	94,6	4,0	0,9
Rotationsdrucker	1,3	90,8	0,9	7,0
Stereotypseher u. Galvanoplastiker	0,2	94,8	1,3	3,7
Korrektoren	0,6	94,5	0,9	4,0
Korrektoren	0,5	94,3	0,6	4,6

Interessante und lehrreiche Ergebnisse zeitigten die Feststellungen über die Entlohnung der Gehilfen. Von den 72 410 Gehilfen, die von der Statistik erfasst wurden, konnten für 71 639 oder 99,1 Proz. die Löhne festgestellt werden.

Entlohnung der Gehilfen (prozentuales Verhältnis) in den Gattungen und im Reichsdurchschnitt

Gau	Von je 100 Gehilfen wurden entlohnt										Prozentuale Entlohnung über Tarif
	zum Tariflohn	über Tariflohn									
		mit 2 bis 2 1/2 %	über 2 bis 4 %	über 4 bis 6 %	über 6 bis 8 %	über 8 bis 10 %	über 10 bis 15 %	über 15 %	über 15 %		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Bayern.....	24,5	8,1	15,4	15,7	11,3	8,7	8,7	6,8	14,4		
Berlin.....	3,3	3,6	7,9	12,6	12,1	10,0	17,3	27,1	19,8		
Danzig.....	32,4	6,5	11,5	15,6	6,8	11,5	11,2	4,7	12,5		
Dresden.....	21,6	12,0	20,4	17,1	10,2	5,0	8,0	3,9	10,1		
Erzgeb.-Vogtl.	35,6	10,6	14,8	12,8	7,8	5,4	7,4	5,0	8,6		
Frankfurt-Hess.	29,9	7,3	12,2	15,8	10,9	9,2	10,8	8,5	13,3		
Hamburg.....	7,0	2,3	8,2	12,9	14,3	19,7	24,0	11,6	20,2		
Hessen.....	25,4	9,0	17,0	16,0	10,2	8,5	9,0	4,4	11,1		
Leipzig.....	3,7	4,0	12,8	17,9	21,9	18,5	15,2	5,8	18,2		
Mecklbg.-Vorp.	16,4	11,7	18,7	17,7	14,3	8,6	7,3	3,3	11,4		
Mittelrhein.....	23,5	7,4	16,7	17,1	10,9	9,4	8,7	6,1	12,4		
Nordwest.....	11,1	4,2	15,7	19,8	16,8	13,3	11,7	7,5	15,3		
Oberhein.....	12,4	7,4	12,9	14,4	11,0	8,9	14,0	10,1	7,5		
Ober.....	29,7	9,0	18,3	15,7	9,1	7,3	6,1	4,5	10,0		
Ostpreußen.....	31,7	8,3	18,4	14,2	9,9	6,0	6,1	5,4	10,0		
Rheinl.-Pfalz.....	19,0	5,2	10,7	13,3	11,1	9,9	14,5	15,5	17,3		
An der Saale.....	30,7	12,9	17,8	14,0	7,8	6,5	6,2	3,6	9,2		
Saargebiet.....	5,9	5,9	10,0	28,6	26,4	10,1	9,5	3,1	14,3		
Sachsen.....	32,3	13,7	18,9	13,9	7,6	5,7	4,3	1,9	7,5		
Schleswig-Holst.	17,2	9,5	19,9	15,2	10,3	9,9	12,5	5,1	12,9		
Thüringen.....	27,3	14,0	19,7	13,0	7,0	5,4	6,5	4,3	9,6		
Württemberg.....	13,1	7,5	17,6	16,8	13,4	12,1	11,5	7,9	14,7		
Reichsdurchschnitt*	18,3	7,4	14,1	14,9	11,8	9,8	11,7	10,3	13,6		

* Nach der Gesamtzahl der auf jede Spalte entfallenden Gehilfenzahl im Reichsgebiet berechnet.

Entlohnung der einzelnen Berufsgruppen nach der Verbandsstatistik vom 8. November 1926

Berufsgruppe	Von je 100 der in Spalte I aufgeführten Berufsgruppen wurden entlohnt										Prozentuale Entlohnung über Tarif
	zum Tariflohn	über Tariflohn									
		1 bis 2 %	über 2 bis 4 %	über 4 bis 6 %	über 6 bis 8 %	über 8 bis 10 %	über 10 bis 15 %	über 15 %	im Reichsdurchschnitt		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Handseher und Schweizerbege	23,3	9,6	16,9	17,0	11,5	8,1	8,2	3,9	1,5	10,9	
Maschinenseher u. Monotypseher	9,5	2,9	8,2	10,1	9,4	11,4	18,2	25,8	4,0	20,9	
Drucker an Schnellpr. oder Tiegelm.	17,3	6,9	15,6	16,1	13,8	10,8	12,6	6,8	—	14,2	
Drucker an Rotationsmash.	3,9	2,7	6,6	10,2	8,5	10,1	20,2	37,5	—	25,5	
Stereotypseher u. Galvanoplast.	5,9	4,2	8,7	10,5	12,2	9,4	17,1	32,1	—	24,8	
Korrektoren	7,5	2,8	8,2	13,1	16,5	14,4	20,6	15,9	—	20,6	
Von allen Gehilfen	18,2	7,4	14,1	14,9	11,8	9,5	11,7	10,3	2,1	13,8	

* Im Bezirk tariflicher Zuschläge sind die Maschinenseher und Korrektoren; die ersteren mit 20 Proz. und die letzteren mit 7½ Proz. auf den allgemeinen tariflichen Lohn. Es sind danach 78 Proz. aller Gehilfen ohne tariflichen Zuschlag, während ein solcher nur für 23 Proz. in Frage kommt.

In der ersten der beiden vorstehenden Tabellen sind die Ergebnisse in den Spalten 2 bis 9 zunächst innerhalb der einzelnen Gattungen nach acht Lohnstufen in Prozentangaben der Mitglieder des betreffenden Gattungs ohne Berufsgruppierung festgehalten, während in Spalte 10 der Prozentsatz der über tariflichen Entlohnung für jeden Gatt in sich selbst angegeben ist. Zur Errechnung der Gattungsprozentsätze sind in der Hauptspalte Durchschnittsziffern der ermittelten Löhne gewählt worden, und zwar bei 1 bis 2 M. über Tariflohn (Spalte 3) 1,50 M., bei 2 bis 4 M. über Tariflohn (Spalte 4) 3 M. usw., während für Spalte 9 (über 15 M. über Tariflohn) der Betrag von 20 M. in Rechnung gestellt wurde.

Für 54 Proz. aller Gehilfen (Handseher und Schweizerdegen) beträgt demnach im Reichsdurchschnitt die über tarifliche Entlohnung nur 10,9 Proz. des tariflichen Spitzenlohns. Letzterer ist in Hinsicht auf Lohnklassen und Ortszuschläge mit 93,1 Proz. des tariflichen Spitzenlohns der Lohnklasse C bei 25 Proz. Ortszuschlag, also gegenwärtig mit 93,1 Proz. von 51,50 M., gleich 47,90 M., zu berechnen. Somit stellt sich der heutige Buchdruckerlohn für diese 54 Proz. aller Gehilfen unter Einrechnung der auf sie entfallenden über tariflichen Leistungszulagen im Reichsdurchschnitt auf 52,21 M. oder auf einen Stundenlohn im Reichsdurchschnitt von 109 Pf. (einschließlich über tariflicher Entlohnung). Für weitere 20 Proz. aller Gehilfen (Drucker an Schnellpressen und Ziegeln) beträgt die über tarifliche Entlohnung im Reichsdurchschnitt 14,2 Proz. von 47,90 M.; woraus sich für diese Gruppe mit Einrechnung der über tariflichen Entlohnung ein Reichsdurchschnittslohn von 54,70 M. oder ein Stundenlohn von 114 Pf. ergibt. Für die Maschinenseher und Monotypisten, die zusammen 14,4 Proz. aller Gehilfen ausmachen, beträgt die über tarifliche Entlohnung im Reichsdurchschnitt 20,9 Proz. ihres Tariflohns (47,90 plus 20 Proz., gleich 57,48 M.) oder zusammen 69,49 M., gleich 144 Pf. Stundenlohn. Die Korrektoren (3,6 Proz. aller Gehilfen) verdienen eine über tarifliche Entlohnung im Reichsdurchschnitt von 20,6 Proz., woraus sich aus einem Tariflohn von 47,90 plus 7 1/2 Proz., gleich 51,49 M., eine Reichsdurchschnittsentlohnung von 62,09 M. oder ein Stundenlohn von 129 Pf. ergibt. Die Drucker an Rotationsmaschinen (3,20 Proz. aller Gehilfen) registrieren eine über tarifliche Entlohnung von 25,5 Proz. auf 47,90 M., woraus sich ein Reichsdurchschnittslohn von 60,11 M. oder ein Stundenlohn von 125 Pf. ergibt. Stereotypisten und Galvanoplastiker (3,5 Proz. aller Gehilfen) verdienen im Reichsdurchschnitt eine über tarifliche Entlohnung von 24,8 Proz. auf 47,90 M. Das ergibt für diese Berufsgruppe einen Reichsdurchschnittslohn von 59,87 M. oder ebenfalls einen Stundenlohn von 125 Pf.

Fassen wir diese Analyse der Entlohnung nach Berufsgruppen noch etwas übersichtlicher zusammen, so wäre zu beachten, daß von je 100 Buchdruckern (alle Berufsgruppen zusammen) einschließlich über tariflicher Zulagen

- 54 (Handseher u. Schweizerdegen) einen Wochenlohn von 52,21 M.
- 20 (Drucker an Schnellpr. u. Ziegeln) einen Wochenlohn von 54,70 M.
- 14 (Maschinenseher) einen Wochenlohn von . . . 69,49 M.
- 4 (Korrektoren) einen Wochenlohn von . . . 62,09 M.
- 4 (Rotationsdrucker) einen Wochenlohn von . . . 60,11 M.
- 4 (Stereotyp. u. Galvanoplast.) einen Wochenlohn von 59,87 M.

im Reichsdurchschnitt zu verzeichnen haben. Zieht man von allen diesen Durchschnittslöhnen die auf jede Berufsgruppe entfallenden Tariflöhne ab, so bleibt in Wirklichkeit nur noch eine über tarifliche Quote von 13,8 Proz. des Tariflohns, und zwar einschließlich Maschinenseher- und Korrektorenzuschlag.

Den vorstehenden Berechnungen haben wir die gegenwärtigen Tariflöhne zugrundegelegt. Trotz der bekannten Lohnabbaubewegungen von Unternehmenseite dürfte sich an den über tariflichen Lohnverhältnissen im Vergleich zum November vorigen Jahres kaum etwas geändert haben. Es kann angenommen werden, daß einigen Fernstudierenden bei Einführung des neuen Tariflohns ab 1. April d. J. ebenfalls Berücksichtigungen von berechtigten Forderungen der Gewerkschaft gegenübergestellt werden könnten. Soweit sich dies insbesondere auf jene Kreise oder Berufsgruppen beziehen könnte, die nach der vorjährigen Verbandsstatistik in bezug auf über tarifliche Entlohnung noch erheblich im Rückstande sind, wäre dies nur zu begrüßen. Denn einmal sind schon im Druckverfeiner 10 Proz. für über tarifliche Entlohnung einkalkuliert, was bekanntlich vor dem Kriege nicht der Fall war, obwohl auch damals schon die über tarifliche Entlohnung etwa 10 Proz. des tariflichen Spitzenlohns ausmachte und der Maschinenseherzuschlag nicht 20, sondern 25 Proz. betrug. Erfreulich wäre daher, wenn diese Feststellungen nicht nur zeigen, sondern auch helfen würden, noch vorhandene Ungerechtigkeiten und Ungünstigkeiten auf dem Lohngebiet auszumerken, was einer weiteren friedlichen und einträglichen Entwicklung des Gewerbes sicher viel dienlicher wäre, als das Gegenteil behaupten und beweisen zu wollen. Denn die Gewerkschaft im Buchdruckgewerbe ist beim besten Willen nicht in der Lage, anzuerkennen, daß die Prinzipale im Buchdruckgewerbe nach dieser Richtung noch die schwereren zu kämpfen hatten als heute, wie dies die „Zeitschrift“ in ihren Nummern 60 und 61 vom 29. Juli und 2. August in einer reichlich unklaren und widerspruchsvollen Stellungnahme zu unserer Beleuchtung der Verhältnisse zwischen Lohn- und Preistarif von einst und jetzt zu behaupten wagt. Unter Vorbehalt späterer Kaltwasserbehandlung einiger dunkler Flecke dieser neueren Mohrenwäpfe der „Zeit-

schrift“ sei im Zusammenhang mit vorstehenden statistischen Nachweisen zunächst nur folgendes zum Abschluß gesagt.

Die Verhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe sind, insbesondere soweit die äußeren und inneren technischen Erweiterungen und Vermehrungen fast aller Produktionsanlagen in Frage kommen, keineswegs derart, daß sie auf schlechte wirtschaftliche Grundlagen der großen Mehrzahl der Betriebe schließen lassen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß nicht selten viel zuviel erwidert wird und wieder eine gewisse Flucht in die Sachwerte zu verzeichnen ist, die mit einem angebliehen Mangel an Mitteln und daraus resultierenden schweren Kämpfen nicht in Einklang zu bringen ist. Etwas mehr Zurückhaltung auf dem Gebiete der Festlegung von Betriebskapitalien in weit über den tatsächlichen Bedarf hinausgehenden Produktionsanlagen und dafür eine etwas großzügigere Bewertung und Verwertung der reichlich vorhandenen menschlichen Arbeitskräfte würde nicht nur die Rentabilität der gegebenen und nur nach tatsächlichem Bedarf erweiterten, verbesserten und gleichmäßig erwerterten Betriebsanlagen steigern, sondern auch die Lohn- und Preistariffrage im deutschen Buchdruckgewerbe in weit geringerem Gegenstand bringen. Ebenfalls beweisen auch diese Feststellungen aus den Ergebnissen unserer letzten Verbandsstatistik, daß es nicht damit getan ist, danach zu fragen, ob die Gehilfenlöhne oder der „Korrespondent“ den Preistarif anerkennen oder nicht. Denn das ist auch für uns keine brennende Frage. Viel wichtiger und unser gutes Recht ist es aber, an Hand der gegebenen Tatsachen nachzuweisen und festzustellen, wie die Arbeits- und Lohnverhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe in Wirklichkeit sind. Wenn wir auf diesem Wege uns dagegen wehren müssen, daß man die Arbeits- und Lohnverhältnisse in unserem Gewerbe zur Bedingung von mangelhaften Preis- und Konkurrenzverhältnissen mißbrauchen will, für die das Unternehmertum ganz allein verantwortlich ist und auch sein will, dann können und dürfen wir auch nicht vor dem Preistarif haltmachen. Und zwar um so weniger, als sich dessen gute wie schlechte Wirkungen nach alter Erfahrung nicht einfach ebenso gut oder schlecht für die Arbeiterschaft auswirken, sondern je nachdem die letztere in der Lage ist, ein wirtschaftliches und gewerkschaftliches Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß geltend zu machen und in die Waagschale zu werfen. Nach dieser Richtung sind aus den Ergebnissen unserer letzten Verbandsstatistik sehr wertvolle Schlüsse nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft zu ziehen.

Die deutsche Wirtschaft

(Erste Reichsergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1925)

Von Dr. Ernst Kälting

Direktor der Staatlichen Wirtschaftsschule Berlin

Seiten der Aufwühlung und Neuordnung verlaufen seit je zu Generalauslagen und weitgehenden Zukunftsprognosen. Dem chaotischen Wirrwarr des Augenblicks will man die entwicklungsweisende Formel abgeminnen. Es ist aber stets die Schwäche solcher Allgemeinurteilungen, daß sie unter Vieldeutigkeit, Widerspruch und Willkür leiden. Wo der eine Untergang sieht, erblickt der andre Morgenrot; abbildet man die Prognoseungen, so ergibt sich nur zu oft ihre Selbstauflösung. Auch die kapitalistische Wirtschaft der Gegenwart ist oft den Propheten in die Hände gefallen und das Resultat ist dementsprechend. Jeder trug seine eigne persönliche Gleichung, seine Wunschbilder und Interessenziele in die Ausgangspropheteiung hinein, den Geist der Zeiten mit dem eignen Geiste verwechselnd. Konstruierte der eine Totenkampf und letzte Lebenszuckung, so zeigte der Befund des andern Symptome der Volkstrost und der Entwicklungsreise, während ein Dritter langsam hereinbrechende Herblühtigkeit um den Kapitalismus feststellte. Unterföhlt wurde dieser Gang zu vagen Abstraktionen dadurch, daß für eine konkrete Beurteilung der gegenwärtigen Situation ein verlässliches Tatsachen- und Zahlenmaterial so gut wie ganz fehlte. In einer Zeit flüchtiger Erschlitterungen und Umwälzungen standen dem Wirtschaftler nur die Ergebnisse einer Statistik zur Verfügung, deren Durchführung um zwanzig Jahre zurücklag, was bei der Intensität der inzwischen erfolgten Entwicklung nicht weniger als eine völlige Entwertung bedeutete. Mögen im Naturleben Epochen von zwanzigjähriger Dauer bedeutungslos sein, das Sozialleben schwingt insonderheit heute in so kurzen Rhythmen, daß wir nach Ablauf einer zwanzigjährigen Periode vor einer völlig veränderten Umwelt stehen.

Deshalb muß der vom positive Wirtschaftserkenntnis bemühte Beobachter die im Jahre 1925 durchgeführte Wirtschaftszählung, deren Hauptresultate der Öffentlichkeit jetzt vorliegen, geradezu als Erleuchtung empfinden. Die produktiven Ergebnisse unserer Wirtschaft, unsere technische Ausrüstung, die Volksgüterleistungen, das Maß der Konzentration, das Handelsvolumen, sogar die Zahl der in der Wirtschaft erwerbstätigen Personen — alles das waren uns unbekanntes Größen geworden, über die es nur höchst unsichere Vermutungen gab. Die Stürme der Kriegs- und Revolutionszeit, der Inflation, Destation und Rationalisierung waren über die Wirtschaft hinweggedraht, ohne daß einer zu sagen vermochte, was sie hinweggenommen, was stehen geblieben, was in der Entladung dieser Weiter an neuen Entwicklungselementen hinzugegetreten war. Nunmehr beginnen die Beobachtungen sich endlich zu verziehen, ein neues Wirtschaftsgefiht blickt uns an mit merklich ver-

änderten Zügen. Zwar liegen erst die Hauptlinien fest und manche Einzelheit wird noch später nachzutragen und zu berichtigen sein. Aber was heute bereits vorliegt, reicht hin, um eine Skizze der neuen Grundlagen zu erlauben, wie sie im Nachstehenden erfolgen soll.

Die Wirtschaft sieht sich zwei großen Grundtatsachen gegenübergestellt. Die eine dieser Grundbedingungen ist die äußere Umwelt, Klima, Bodenbeschaffenheit, Bodenreichtum und Oberflächengestaltung, während die andre darge stellt wird durch die Bevölkerung. Nun ist der Naturfaktor verhältnismäßig konstant, jedenfalls nie in kurzen Zeiträumen wesentlichen Veränderungen unterworfen. Die Bevölkerung dagegen erfährt sowohl nach der quantitativen Seite (Bevölkerungszahl, Bevölkerungsaufbau und Geschlechterzusammensetzung) wie auch nach der qualitativen Seite (gesellschaftliche Organisation, Begabung und wirtschaftliche Ausrüstung) oft gerade in sehr kurzen Zeitabständen tiefgreifende Umwälzungen. Die Entwicklung der Jahre 1907 bis 1925 wird uns gerade für diese Feststellung wichtige und ins Auge springende Tatsachen liefern.

Wir beginnen mit der Bevölkerungszahl. Wir besitzen neben den Zahlen des Jahres 1907 noch die Zahlen der Volkszählung des Jahres 1910. Die Gesamtbevölkerung des deutschen Reichsgebietes betrug 1907 in Tausenden 54 991, im Jahre 1910 wiederum in Tausenden 57 788, während 1925 die Bevölkerung auf 62 410 619 Menschen angewachsen ist.

In dieser Zahlenreihe können irgendetwelche grundlegenden Veränderungen nicht entdeckt werden, da hier nur eine Entwicklung fortgesetzt wird, die bereits durch die Vorkriegszahlen deutlich herausgehoben war. Eine Betrachtung der Bevölkerungszugliederung und des sozialen Aufbaues der Bevölkerung zeigt dagegen entscheidende Veränderungen an, die für die Frage des Arbeitsmarktes, der Auswanderung, des Berufsnachwuchses und der gesamten Lohn- und Sozialpolitik von einschneidender Bedeutung sind. Das hervorsteckendste Merkmal dieser Veränderungen ist in einer gewaltigen Zunahme der Erwerbstätigen gegeben. Die Berufszählung des Jahres 1925 hat, wie alle früheren Berufszählungen, alle gegen Entgelt ausgeübte berufliche Tätigkeit als Erwerbstätigkeit gezählt, so daß zu den Erwerbstätigen alle Selbständigen, alle Angestellten, alle Beamten und alle Arbeiter gerechnet werden. Die Tätigkeit der Frau im eignen Haushalt ist dagegen, der gebräuchlichen Auffassung folgend, nicht als erwerbstätig gezählt worden. Welche Veränderungen greifen hier Platz? Zweiunddreißig Millionen Männer und Frauen, d. h. mehr als die Hälfte der gesamten Bevölkerung, genau 51,3 Proz., üben heute unmittelbar einen Beruf aus. Die Bedeutung dieser Zahl wird uns am besten klar durch einen Vergleich mit den Vorkriegszahlen. Bei der letzten Berufszählung, die im Jahre 1882 durchgeführt wurde, waren 42 Proz. der Bevölkerung unmittelbar erwerbstätig. 1895 waren es 43 Proz., 1907 waren es 45,9 Proz. der gesamten Bevölkerung, oder in absoluten Zahlen gemessen 25,2 Millionen Menschen. Der Zugang an Erwerbstätigen beträgt also fast sieben Millionen Menschen. Das bedeutet aber, da die gesamte Bevölkerung seit dem Jahre 1907 im ganzen um 7 419 022 Menschen zugenommen hat, daß fast der gesamte Bevölkerungszuwachs voll den Erwerbstätigen zugerechnet werden muß! Die Ursachen dieser in vielem merkwürdigen Entwicklung müssen im veränderten Altersaufbau der Bevölkerung gesucht werden, der durch die Nachkriegsverluste, den Geburtenausfall im Krieg und die geringeren Geburtenziffern der Nachkriegszeit vornehmlich charakterisiert wird. Wir können Veränderungen in der Bevölkerungszugliederung anzeigen, die in der Geschichte der deutschen Bevölkerungsentwicklung, soweit diese zahlenmäßig erfaßt ist, ohne Beispiel dastehen. Während 1910 vor dem Kriege 34 Proz. der Gesamtbevölkerung aus Kindern unter 15 Jahren bestand, beträgt heute der Anteil dieser Gruppe fast dieses vollen Drittels nur noch ein Viertel oder genau 26 Proz. der Gesamtzahl. Erst unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird uns die für die gegenwärtige Arbeitsmarktlage so wichtige Erscheinung verständlich, daß unsere erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren um 8,9 Millionen gestiegen ist, von denen 3,7 Millionen auf die Männer und 5,2 Millionen auf die erwerbstätigen Frauen entfallen. Die letzte, in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung so außerordentlich wichtige Zahl zwingt uns, auf die Rolle der Frau im heutigen Wirtschaftsleben einzugehen, soweit die Ergebnisse der letzten Zählung näheres darüber auszusagen.

Der Umfang der Frauenerwerb ist in starkem Maße durch die Größe und Zusammensetzung der weiblichen Bevölkerung bedingt. Die weibliche Bevölkerung des deutschen Reiches hat seit der Zählung des Jahres 1907 um 14,5 Proz., die weibliche, im Erwerbsleben stehende Bevölkerung dagegen um 30,5 Proz. zugenommen, also eine wesentlich stärkere Zunahme gegenüber den erwerbstätigen Männern erfahren, deren prozentuales Wachstum zwar ebenfalls stark ist, aber infolge der Kriegsverluste auf 22,1 Proz. beschränkt bleibt. Maßgeblich ist nun, daß die schlechteren Eheausichten — wir haben heute 2 016 973 Frauen mehr als Männer, während noch im Jahre 1907 der Überschuß nur 779 105 Frauen betrug —, vor allem aber das ständig wachsende Streben der Frau nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit den Grad der Erwerbstätigkeit der Frau sehr wesentlich erhöht haben. Heute sind durchschnittlich 39,4 Proz. der weiblichen Gesamtbevölkerung erwerbstätig, während 1907 nur 33,1 Proz. erwerbstätig waren. Welchen Beruf hat sich nun die erwerbstätige Frau in

Eine sich anschließende Druckausstellung zeigte Arbeiten der Ortsgruppen Nürnberg, Würzburg und Ansbach und erweckte bei den Kollegen regstes Interesse.

Umrahmt war die Fränkische Handwerksvertretung von Vortragern musikalischer und gefanglicher Art der Buchdrucker-Gesangvereine Würzburg und Ansbach. Die reichhaltigen Darbietungen fanden allseitige Anerkennung, und nur allzu früh schloß die Zerenungssunde. Ein Tanzgöhen am Abend hielt besonders die Nürnberger Kollegen zum größten Teil lange zusammen.

Allen denjenigen, die am Zustandekommen und an Gelingen der Tagung mitgewirkt haben, sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt.

Korrespondenzen

Augsburg. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Die Rohstoffe für die Druckfarbenfabrikation und der Verbeugung der Druckfarben" hieß das Thema des Vortrags in unserer Versammlung am 1. April, der, wie das Interesse und der gezollte Beifall zeigten, einem langgehehrten Bedürfnis entsprach. Den Vortrag sowie die verschiedenen Rohstoffe und Chemikalien zu den nachfolgenden Experimenten, die Kollege Brenner unternahm, stellte uns in entgegenkommender Weise die Farbenfabrik Gebrüder Hartmann in Ammerndorf bei Halle a. S. zur Verfügung, wofür auch hier gedankt sei. — Am 14. Mai bezichtigte Kollege Popp von der Kreisversammlung in München. — Am 2. Juli sprach Gewerbetar Kollege Großmüller über Tarifvertragswesen und dessen Entstehung", dabei Vergleiche zwischen dem neuen Arbeitszeitgesetz und unserm Tarif anstellend. Alle drei Versammlungen beschäftigten sich mit unrem im Herbst stattfindenden 30. Stiftungsfest. Aus Anlaß der Anwesenheit einer Anzahl Schweizer Kollegen, die über Pfingsten Augsburg und die Maschinenfabrik Augsburg besuchten, fanden ein Empfangsabend und sonstige Veranstaltungen statt, die einen guten Besuch und Verlauf hatten.

Bamberg. Am Sonntag, dem 3. Juli, veranstaltete der Bezirk Bamberg, zu dem Kranich, Lichtenfels, Staffelstein und Nordthalen gehören, ein Bezirks-Johannisfest, wozu die Kollegen zahlreich erschienen waren. Auch die Koburger Kollegen waren anwesend, die schon vor früheren Jahren her das Kollegium mit dem Bezirk Bamberg gepflogen haben. Das Johannisfest wurde am Sonnabend in den festlich geschmückten „Konfobrisalen" durch einen Kommerz eingeleitet, der in allen seinen Teilen als wohlgeleitete bezeichnet werden kann. Kollege Krügel hielt eine kurze Begrüßungsansprache, dem folgte Kollege Berth (Würzburg). Er übermittelte vom Gau sowie von der Mitgliedschaft Würzburg die besten Grüße. In seiner Festansprache wies er eingehend auf die Bedeutung unserer Johannisfeiern hin. Flotte Weihen der Musikkapelle, Gesangsbarbietungen der „Typographia" (Bamberg) unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Georg Bauer sowie hellamatorische Vorträge weitestgehend die Verherrlichung des genugreichen Abends. Der Sonntagvormittag galt erstens, beruflicher Angelegenheiten und erhielt durch die in der „Brauerei-Michaelsberg" abgehaltene Bezirksversammlung seinen Höhepunkt. Kollege Krügel eröffnete die Bezirksversammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen. Vor Eingang in die Tagesordnung wurde dem verstorbenen Gauvorsitzenden Kollegen Hans Hemmerich sowie dem Bezirkskollegen Amon aus Kronach ein stilles Gedenken durch Erheben von den Sigen gewidmet. Das Referat des Kollegen Berth (Würzburg) über „Ziel und Richtung" war der Höhepunkt der Versammlung. Er verstand es, in seinem Referate die Kollegen im Banne zu halten. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine sachlichen, allgemeinverständlichen Ausführungen. Beschlüssen wurde, das Johannisfest mit Bezirksversammlung im nächsten Jahre gemeinsam mit dem Koburger Ortsverein in Staffelstein zu feiern. Das am nachmittags angelegte Johannisfest auf dem Keller, mußte der schlechten Witterung wegen in einen Saal verlegt werden. Wenn auch die Raumverhältnisse hier etwas beschränkt waren, so nahm man dies ruhig hin, wurden doch sämtliche Anwesenden andererseits durch vorzügliche Musik, schön vorgetragene Lieder der „Typographia" (Bamberg) und urwäldigen Humor voll und ganz dafür entschädigt. Alles rasch verstrich die in echt kollegialem Geiste verlebten Stunden und die Zeit des Abschieds kam immer näher, doch ja nicht für immer, sondern mit dem Wunsche „Auf Wiedersehen" im nächsten Jahr in Staffelstein.

Berlin. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Unsere Vereinsversammlung am 21. April zeigte wieder eine gute Beteiligung. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bericht von der Kreisvorsitzendenkonferenz, welchen Kollege Wieland gab. Er konnte feststellen, daß das Interesse in der Provinz ein viel regeres sei. Zweiter Punkt der Tagesordnung war der Werkstimmvortrag der Maschinenfabrik Albert & Cie., Frankfurt. Es wurden den Kollegen ein reichhaltiges Bildmaterial von den Anlagen und Produktionsstätten der Firma vor Augen geführt und von dem Vortragenden, Herrn Schulze, erläutert. Unter Punkt 3: Vereinsmitteilungen, gab Kollege Schumann die Bewegungsstatistik und sonstige Vorkommnisse bekannt. — Am 4. Mai fand eine Vertrauensmännerversammlung statt, welche von etwa 70 Kollegen besucht war. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Dörband über „Technik, Wirtschaft, Sparte". Diskussion. Kollege Dörband wies darauf hin, wie eng die Entwicklung der Wirtschaft mit der Technik verknüpft ist, wie auch im graphischen Gewerbe die Technik immer weiter schreitet und sich die einzelnen Druckereibetriebe nähern. Selbst die kleinen und mittleren Betriebe zeigen einen Aufschwung hinsichtlich der Ausstattung von Maschinen und Einrichtungen gegenüber den Großbetrieben. Den Sparten selbst kann er nur raten, den Gang der Entwicklung scharf im Auge zu behalten, denn es werden den Sparten hier Aufgaben gestellt, die unbedingt gelöst werden müssen. Das vorzügliche Referat fand allgemeine Anerkennung. Hieran schloß sich eine lebhaft de-

batte. Der dritte Punkt mußte der vorgerückten Zeit wegen weggelassen. — Wie die Aprilversammlung, stand auch die im Mai im Zeichen des technischen Vortrags. Nach den üblichen Vereinsmitteilungen hielt Herr Obermeister Otto Günther einen Vortrag über: „Die Bedeutung und Technik des Film- und farbigen Lichtdrucks". Kollege Günther erläuterte zuerst die einzelnen Druckverfahren und deren Erfinder, er kam dann auf den Film- und farbigen Lichtdruck im allgemeinen zu sprechen. Der Lichtdruck, eine photomechanische Wiedergabe, für viele Kollegen noch ein neues Gebiet, war äußerst interessant und wurde beifällig aufgenommen. Unter „Verschiedenem" wurde die Dresdener Fahrt zur Ausstellung „Das Papier" besprochen. — Um den Kollegen die neuesten Errungenschaften der Technik vor Augen zu führen, hatte sich der Vorstand um eine Besichtigung des Flugfabrikens auf dem Tempelhofer Feld bemüht. Die Besichtigung fand unter sehr starker Beteiligung am Freitag, dem 27. Mai, statt. — Die Junierversammlung, die letzte offizielle während der Sommermonate, hatte folgende Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. Ein reges Interesse in der Provinz zeigt die Neugründung eines Druckereivereins in Eberswalde. 2. Vortrag: Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf". Vortragender Reichstagsabgeordneter Koenen. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in kurzer und sachlicher Weise. Er sprach von der Zusammenlegung der Konferenz und deren Arbeit. Die Forderungen der Arbeitgeberseite seien leider nicht erfüllt worden. Der Vortrag erregte allgemeines Interesse und wurde dem Referenten starker Beifall gezollt. Unter „Verschiedenem" machte Kollege Wendland den Vorschlag, im Frühjahr einen Druckeritag in Eberswalde zu arrangieren, um die dort in der Umgebung noch fernstehenden Kollegen dem Verein näherzubringen. — In der Dresdener Fahrt, die am 19. Juni stattfand, beteiligten sich 76 Kollegen. Den Kollegen bot sich ein vielseitiges Anschauungsbild, was man leider an einem Tage nicht alles so richtig in Augenschein nehmen kann, da die Zeit für eine so große, äußerst interessante und lehrnswerte Ausstellung reichlich kurz bemessen war. Den Dresdener Kollegen sei für die freundliche Aufnahme und Führung an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Brieg. (Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung vom 9. April hatte einen schlechten Besuch aufzuweisen. Von 89 Mitgliedern am Orte waren nur 39 anwesend. Der neue Tarif ist bei sämtlichen Firmen zur Einführung gelangt, Grund genug — den Versammlungen wieder fernabzuhalten. Der Ortsvereinsbeitrag wurde von 50 auf 40 Pf. herabgesetzt. Für einen schon längere Zeit kranken Kollegen wurden 20 M. aus der Ortskasse bewilligt. — Die Versammlung am 20. Juni hatte wiederum einen schlechten Versammlungsbefuch, trotzdem ein aktueller Vortrag: „Das neue Arbeitsvertragsgesetz", gehalten vom Vorsitzenden des Ortsausschusses Brieg, auf der Tagesordnung stand. Der Redner verstand es ausgezeichnet, seinen Vortrag, der von großer Kenntnis der gesamten Materie zeugte, der Versammlung leicht verständlich zu machen. Den Kassenbericht vom 1. Quartal 1927 gab Kollege Schöhaus und wurde ihm Entlassung erteilt. — Das Johannisfest feierte der Ortsverein unter zahlreicher Beteiligung am 20. Juni in Michelwitz. Der Vorsitzende Kollege Spiewies mit kurzen Worten auf die Bedeutung der Johannisfeste gerade für uns Buchdrucker hin. Auch auf das 60jährige Bestehen des Gauses Schließen kam der Vorsitzende zu sprechen, darauf hinweisend, daß es Mühe und Arbeit in diesen langen Jahren gekostet hat, um aus dem Gau das zu machen, was er heute ist, ein starker Akt am Baume des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Gesangsbeiträge des „Gutenberg", Preisfischen und Kinderbelustigung und Tanz sorgten für Abwechslung.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer Düsseldorf bestand der Maschinenseher Alwin Seinde aus Mülheim a. d. Ruhr die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut".

Von der Internationalen Buchdruckausstellung. Schon die Festlichkeiten der Eröffnung, die sich zu einer Kundgebung von stärkster kulturpolitischer und künstlerischer Bedeutung gestalteten, und die ein internationales Publikum für das Kunstleben Europas bedeutendsten Persönlichkeiten in Leipzig vereinigten, machten die weit über Deutschland hinausgehende Bedeutung der Internationalen Buchdruckausstellung deutlich. In der Tat ist seit der „Bibra" 1914 keine auch nur annähernd so aufschlußreiche Ausstellung der Buchkunst der Völker veranstaltet worden. Dementsprechend ist der Besuch gerade aus dem Ausland beträchtlich. Fast täglich kommen Reisende oder ganze Gesellschaften in Leipzig zum Besuch der Internationalen Buchdruckausstellung in einer Besprechung eine „Völkerbundstagung des Buches" genannt. Den Besucher umschwirren derzeit viele Sprachen, daß er sich getrost nach Gen veretzt fühlen kann. Das Interesse für die Ausstellung ist in allen Kreisen erfreulicherweise so stark, daß bereits vor einer Woche weit über 25 000 Besucher registriert werden konnten. Auch der Ausstellungspark mit dem von Bericht entworfenen runden Konditorei-Kaufhaus wird als neue Sehenswürdigkeit Leipzigs gerühmt. Erwähnung verdient noch die originale Idee einer Bühnen-Präferenz-Lotterie, deren Lose in Gestalt reizender Fensterdreieckchen ausgegeben werden, die außer dem Los selbst und dem Bühnenkatalog noch ein vorbildlich gedrucktes Bündchen mit Novellen von Hauptmann, Heise, Mann, Molo oder Zweig enthalten. Die Ausstellung bleibt bis zum 30. September geöffnet, so daß sie noch vielen an der Buchkultur Deutschlands und des Auslandes Interessierten Gelegenheit zu einem Besuch gibt.

Gewerbliche Berufskrankheiten. Bekanntlich kann gemäß der Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925 Unfallrente auch dann gewährt werden, wenn ein Arbeiter sich eine Gesundheitschädigung im Betriebe durch bestimmte schädliche Stoffe und Strahlen zugezogen hat. Ein Arbeiter verlangte nun von der Berufsgenossenschaft Ent-

schädigung wegen eines Lungenleidens, das er sich nach seiner Behauptung durch Einatmung von Schwefelkohlenstoff im Betriebe zugezogen hatte. Der Anspruch des Arbeiters war mit der Begründung abgelehnt worden, der Reichsarbeitsminister habe unter dem 6. August 1925 Richtlinien über gewerbliche Berufskrankheiten erlassen; darin seien jedoch nur Erkrankungen des Nervensystems und physische Erkrankungen als Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff aufgeführt, nicht aber Lungenkrankheiten. Das Reichsverkehrsamt hat diese Entscheidung in dessen nicht begünstigt. Den Richtlinien des Arbeitsministers sei rechtlich bindende Kraft nicht beizulegen. Täte man dies, so würde ja gerade auf diesem Umwege ein Ergebnis erzielt werden, das man vermeiden wollte. Die Richtlinien sollten vielmehr, ohne die Bedeutung einer unrichtigen Auslegung des Begriffs der gewerblichen Berufskrankheiten zu haben, der Rechtsprechung die Anwendung der Verordnung erleichtern. Abstrich sind in der erwähnten Verordnung bestimmte Krankheiten und Krankheitserscheinungen nicht dem Schutz der Unfallversicherung unterstellt worden, damit nicht durch gesetzliche Festlegung bestimmter Krankheitserscheinungen, die Entschädigung für andere Körperbeschädigungen, die auch durch die in der Verordnung aufgeführten Stoffe oder Strahlen verursacht wurden, ausgeschlossen würde. Was den vorliegenden Fall betrifft, so hätte also gemäß § 1682 der Reichsversicherungsordnung vor allem der behandelnde Arzt gehört werden müssen, wie der Kläger fortgesetzt verlangt, und dann hätte nach der klaren Bestimmung der Verordnung eine Untersuchung durch einen geeigneten Arzt stattfinden müssen. Sonach mußte die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an die Berufsgenossenschaft zurückverwiesen werden. (Reichsversicherungsamt, Ia 3640, 26.)

Sonderzüge für „Das junge Deutschland". Zur Ausstellung der deutschen Jugend „Das junge Deutschland", die vom 12. August bis 25. September im Schloß Bellevue stattfindet, werden viele Besucher aus den Kreisen der Jugend, Lehrer und Jugendpfeiger in Berlin erwartet. An verschiedenen Sonntagen werden aus allen Teilen des Reiches Sonderzüge nach Berlin geleitet werden. Unter andern werden am 20. und 21. August Sonderzüge aus Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und dem Freistaat Sachsen einreisen, deren Anfall an dem geplanten großen Jugendfest im Volkspark Hansenbühl teilnehmen wollen. Es sind für diesen Tag von der Ausstellungslleitung zahlreiche Veranstaltungen (Handpuppenspiele, Latenspiele und Tanzvorführungen, Sing- und Sprechspiele usw.) in Aussicht genommen, so daß die auswärtigen Besucher gewiß auf ihre Rechnung kommen werden.

Erfolgreicher Streik der Wermeister in Wesermünde. Bei der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.G., Werk Tecklenburg in Wesermünde, ist der Kampf der Wermeister und Werkführer um bessere Gehalts- und Tarifbedingungen dank der gewerkschaftlichen Geschlossenheit erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Nach einem sieben-tägigen Streik erfolgte die Wiederaufnahme der Arbeit am 28. Juli. Es kam zu einer Verständigung auf der Grundlage, daß die Wermeister und Werkführer in Zukunft die gleichen Gehalts- und Tarifbedingungen genießen wie ihre Kollegen bei der Aktiengesellschaft Weser in Bremen. Damit ist die Hauptforderung, um die seit Monaten vom Angestelltenrat des Werkes Tecklenburg mit kraftvoller Unterstützung des Deutschen Wermeisterverbandes gekämpft wurde, in vollem Umfang erfüllt. Dieser Erfolg, der für die Betriebsangestellten der Schiffswerft Tecklenburg erreicht werden konnte, wurde in erster Linie ermöglicht durch die erfreuliche Geschlossenheit und vorzügliche Disziplin der Wermeister und Werkführer.

Eine Demonstration der Bergarbeiterverbände im Saargebiet. Der freigewerkschaftliche und der Christliche Bergarbeiterverband im Saargebiet veranstalteten am 8. August eine große Demonstration, die sich gegen die Forderungen, den Lohnabbau und die Arbeiterentlassungen richtete. An der Kundgebung beteiligten sich etwa 30 000 Bergarbeiter aus dem ganzen Saargebiet. In einem Telegramm an den Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris und an den Völkerverbund wird gefordert, daß die Forderungen endlich beseitigt und die rückständigen Massenentlassungen eingestellt werden. Außerdem wird der Minister der öffentlichen Arbeiten zu sofortigen Verhandlungen über die Situation erlucht. Das Telegramm an den Völkerverbund enthält das folgende: „Not und Elend vom Saargebiet durch sein Eingreifen abzuwehren. Das Direktionsgebäude der Bergbauverwaltung war während der Demonstration von einem starken Aufgöht berittener Landjäger und Polizei umgeben. Der Zug hatte sich bereits in völliger Ruhe aufgelöst, als von kommunistischer Seite versucht wurde, ihn nochmals zusammenzuführen und zu dem Amtssitz der Regierung zu leiten. Hier kam es zu Zusammenstößen zwischen Landjägern und roten Frontkämpfern, in deren Verlauf mehrere Verhaftungen vorgenommen und viele Personen verletzt wurden.

Huhler, „Hochverrat". Der Schriftföher Friedrich Nolling aus Bremen hatte sich am 4. August vor dem Ferien-Strafengericht des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Republikfluchtvergehen zu verantworten. Nolling, der kommunifischer Funktionär in Bremen ist, soll mehrere Monate hintereinander Säpupbeamten und Reichswehrsoldaten Druckfischen zugeföht haben, die zur Festlegung der Säpup und Reichswehr aufforderten. Der Angeklagte bestritt jeden Hochverrat. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikfluchtgesetz zu 1 Jahre 6 Monaten Festung und 150 M. Geldstrafe. 7 Monate und die Geldstrafe werden ihm angerechnet.

Eine heisse Frage. Eine Vertreterversammlung des Ortsrats der Christlichen Gewerkschaften von Groß-Stuttgart nahm dieser Tage zur Teuerungszugfrage Stellung. In einer scharfen Entscheidung weist das Ortsratsamt auf die aus der Teuerung erwachsenden ersten sozialen und politischen Gefahren hin. Vor allem werden die Mißpreis-erhöhung und die Preispolitik der Regierung unter die Lupe genommen. Die Entscheidung endet mit den Worten: „Man muß sich wundern, daß sich die Stuttgarter Bevölkerung eine derartige Abervorteilung solange ruhig gefallen läßt. Es ist höchste Zeit, daß sie sich allgemein dagegen

